

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 2

Artikel: Herbst
Autor: Weibel, Rosa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Jakob!“ beharrte er in großer Bedrängnis, nur so aufs Geratewohl und weil das der oft gehörte Name des Großvaters war.

Marie fuhr wie gestochen herum, stützte sich auf beide Hände und sah das Bürschchen wahrhaft entsetzt an.

„Und wie noch mehr?“

„Jakob Böhi!“

Ach, du großer Gott! Zuerst war sie einfach starr über seine verzweifelte Kühnheit. Daß einer so gottverlassen lügen durfte! Aber da zappelte der Frevler auch schon in ihren Maschen. Er konnte ihren drohenden, rechthabenden Blick nicht länger aushalten. Die Brust schnürte sich ihm zusammen. Am liebsten wäre ihm gewesen, das Dach wäre eingestürzt.

„Siehst du, wie du lügst! Deine Mutter heißt ja Böhi. Da müßte doch der Vater einen ganz anderen Namen haben. Wir heißen drum Angehr, weil unser Vater so heißt. Und du nur Böhi, weil du halt keinen hast. Gelt, he!“ triumphtierte sie grausam, verfiel dann aber vor Aufregung in einen so lauten, atemraubenden Husten, daß auch die anderen davon aufwachten.

Im Gefühl seiner schmachvollen Niederlage trommelte Matthias mit aller Kraft und beiden Fäusten auf Marias Rücken; nicht von fern dachte er mehr an ihr schmerzverklärtes, welt-scheues Traumgesicht. Im Nu war das warme Nest voll Leben, Kampf und Kriegsgeschrei. Der Große fuhr desgleichen wie eine getretene Otter herum und warf sich wutschnaubend auf den Störenfried, die kleine Frida hingegen sprang flink wie ein Wiesel auf die Beine, hob die Falltür und schrie im Bewußtsein ihrer Rechtschaffenheit gerade begeistert hinunter: „Mutter, komm

schnell mit dem Riemen, sie balgen, sie reißen einander die Haare aus!“

Die Beschwörung war nicht vergebens. Noch ehe sich der wüste Knäuel löste, wuchs die Rache leibhaftig aus dem Boden. Frau Angehr stürzte im blutroten Unterrock, dazu wohlbewaffnet, herbei und teilte, bis sie Näheres erfuhr, zuvörderst auf gut Glück einige Streiche aus. Das eigentliche Strafgericht begann freilich erst, als sie den Grund des Getümmels kannte. Obwohl alle vier wie die Hühner beim Füttern gackerten, stellte sich doch bald heraus, daß der ungeratene Schwestersohn wieder der Übeltäter war. Etwas Ärgeres als die Klage, wie dieser sich gegen ihre eigenen Kinder seiner besseren Mutter rühmte, hätte ihr der Tod nicht hinterbringen können. Vor Wut verlor sie fast die Besinnung, ihre aufgelösten Haare schlenkerten wie Schlangen um den Kopf, und Matthias, den sie mit einem Ruck aus dem Bett zerrte, kam nicht dazu, ihre Knie zu umfassen, seine Unschuld zu beteuern. Sie wirbelte ihn gleich einem Laubsack zum Ausklopfen im Kreis herum und ließ das Leder weidlich auf seine Nacktheit klatschen, bis ihm und ihr zugleich Hören und Sehen verging.

Von unten schallt die Stimme ihres Mannes, zu dem Matthias um Hilfe rief: „Wird's nun bald Ruh' da oben? Komm' ich dazu heim, um solchen Spektakel zu hören?“

„So“, sagte das erschöpfte Weib tiefbefriedigt, als sie den Taumelnden aufs Bett zurückstieß, „ein andermal wirst du nicht mehr prahlen mit deiner halbseidenen Lammer. Dank du dem Herrgott, daß wir dich in den Fingern haben. Was die aus dir machte — es würde dem Teufel drob grausen.“

(Fortsetzung folgt.)

HERBST

Rosa Weibel

Sage nicht, die Welt sei arm,
sieh doch die Zweige
behangen mit Nüssen und Trauben.
Mensch, behalte deinen Glauben
an überquellende Fülle
von Schönheit und Güte.
Bald steht die Erde voller Frucht,
Bald voller Blüte.